



Michael Wüst

Michael Wüst ist Experte für die Bergung von Verschütteten. Wir sprachen mit dem Ortsbeauftragten des Technischen Hilfswerkes Freising

Wie lange können Verschüttete unter Trümmern überleben?

Es gibt eine Faustregel: Danach ist eine Rettung innerhalb von 72 Stunden möglich. Je nach körperlicher Verfassung, kann der Verschüttete auch länger überleben. Entscheidend ist dabei auch, ob der Verschüttete genug Flüssigkeit bekommt.

Wie können die Helfer Verschüttete orten?

Zunächst fragen wir Angehörige und Nachbarn, um das Gebiet grob einzuzengen. Dann werden Rettungshunde eingesetzt. Sie laufen über das Gelände und zeigen sofort an, wo sich Menschen befinden. Die Hunde haben einen hochentwickelten Geruchssinn.

Und welche technischen Hilfsmittel kommen zum Einsatz?

Wir setzen auch ein sogenanntes Bioradar ein. Das Gerät sendet durch die Trümmer Schallwellen aus. Durch die Reflexion kann man Bewegungen ausmachen. Auch kleine, stethoskopartige Kameras setzen wir ein, um Hohlräume zu orten. Manchmal hilft aber auch einfach gutes Gehör, um Klopfzeichen wahrzunehmen. Um den Verschütteten zu orten, muss absolute Stille herrschen. Im Fernsehen sieht es dann so aus, als ob wir gerade eine Pause machen.

Besteht für die Hundeführer in Erdbebengebieten nicht die Gefahr, von Trümmern einsturzgefährdeter Häuser getroffen zu werden?

Die Hunde laufen frei in den Trümmern herum. Natürlich besteht in Erdbebengebieten ein erhöhtes Risiko. Wichtig ist die Erkennung der Führungskräfte. Sie werden für den Einsatz in Trümmerfeldern speziell ausgebildet.

Gibt es einen Zeitpunkt, an dem Sie sagen, eine weitere Suche hat keinen Sinn mehr?

Das kann man allgemein nicht sagen. Es hängt vom Zustand der eingestürzten Gebäude ab. Grundsätzlich versuchen wir immer, alle Verschütteten zu retten. Leider nehmen die Überlebenschancen nach 72 Stunden rapide ab.

Sind derzeit deutsche Helfer im Einsatz?

Nach meinem jetzigen Wissensstand liegen keine Anfragen vor. Italien hat einen gut ausgebildeten Zivilschutz aufgrund seiner Erfahrungen mit Erdbeben. Aber wenn wir gebraucht werden, dann stehen wir natürlich bereit.



Ein Bild der Zerstörung: Die italienische Stadt L'Aquila in den Abruzzen wurde durch das schwere Erdbeben beinahe völlig verwüstet.

FOTOS: REUTERS

Bau-Pfusch kostet viele Leben

Verzweifelter Wettlauf gegen die Zeit: Nach dem verheerenden Erdbeben und einem schweren Nachbeben am gestrigen Abend in Mittelitalien suchen mehr als 5000 Helfer im verwüsteten L'Aquila und der Umgebung nach Überlebenden. Inzwischen wächst die Kritik an den Behörden: Baumängel sollen das Ausmaß der Beben-Katastrophe vergrößert haben.

VON HANNS-JOCHEN KAFFSACK UND MARTIN ZÖLLER

L'Aquila – Verzweifelt graben Tausende von Helfern in den Trümmerbergen von L'Aquila und Umgebung nach Verschütteten. Und mit jeder Stunde verringern sich die Chancen, in der vom Erdbeben verwüsteten Stadtlandschaft noch Menschen lebend aus dem Schutt ziehen zu können. Wieder und wieder bebt der Boden in den bergigen Abruzzen, starke Stöße lassen Mauerwerk bereits beschädigter Häuser niederprasseln, versetzen die Menschen von neuem in Entsetzen und Panik. Für einen Moment beiseite gedrängt ist die Frage, wie dies möglich war, wer Fehler gemacht hat. Ganz Italien scheint anzupacken, um dem Trauma des so folgenschweren Bebens trotz einer Welle der Hilfsbereitschaft entgegenzusetzen.



Selbst Arbeiter aus Venedig, die in Krisenzeiten um ihre Jobs fürchten und deshalb streiken, stiften Geld für die Opfer und den Wiederaufbau. Exakt 37 Sekunden dauerte das verheerende erste Beben, manche Viertel der 28 betroffenen Gemeinden sehen aus wie dem Erdboden gleichgemacht. Dass die Mittelitaliener in diesen so schweren Stunden mit der Solidarität ihrer Landsleute rechnen konnten, überrascht nicht – bei Katastrophen halten die Stiefelbewohner zusammen. Spätestens wenn der letzte Vermisste gefunden ist und der

ADAC: Entwarnung für Osterverkehr

Der ADAC hat nach dem verheerenden Erdbeben in den Abruzzen Entwarnung für den Osterverkehr nach Italien gegeben. Die Nord-Süd-Routen seien uneingeschränkt befahrbar, teilte der ADAC mit. Urlauber könnten das Piemont, die Lombardei, Venetien, Ligurien oder die Toskana problemlos erreichen. Auch die Autobahn A 24 Rom – L'Aquila sei streckenweise wieder befahrbar. **Gesperrt bleibe die Strecke von L'Aquila Ovest und Assergi** in beide Richtungen. Die A 25 Rom – Pescara ist nach ADAC-Angaben wieder geöffnet, allerdings mit einer Geschwindigkeitsbegrenzung auf 40 Kilometer pro Stunde zwischen Pratola Sulmona und Bussi-Popoli. Osterurlauber, die nach Mittelitalien reisen wollten, sollten sich dringend über **Unterkunftsmöglichkeiten** informieren, rät der ADAC. Denn viele durch das Erdbeben obdachlos gewordene Menschen werden vorläufig in Hotels und Ferienwohnungen untergebracht.



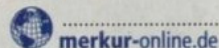
Schlange stehen für Essen und Trinken: Zehntausende haben im Katastrophengebiet alles verloren. Sie sind dringend auf Hilfe angewiesen. Unterdessen wächst die Kritik an den Behörden über die schlechte Bauqualität öffentlicher Gebäude.

Schutt geräumt wurde, dürften auch jene Fragen lauter gestellt werden, die sich aufdrängen: Warum stürzten viele jüngere Gebäude wie Kartenhäuser in der als seismisch außerordentlich unruhig bekannten Gegend ein? Wie kommt es, dass auch öffentliche Bauten wie eine Präfektur oder ein Krankenhaus offensichtlich nicht erdbebensicher sind? Millionen Häuser sollen auf der Apennin-Halbinsel „potenziell einsturzgefährdet“ sein, schätzen Geologen. „In Kalifornien hätte ein solches Beben nicht einen Menschen getötet“, meint Franco Barberi,

der Vorsitzende der nationalen Katastrophen-Kommission: „Es sind auch neue Häuser eingestürzt, und es stellt sich also das Problem der Bauqualität vor allem bei öffentlichen und strategischen Bauwerken wie Hospitälern, Schulen und Regierungsbauten.“

Auch am Tag nach dem Erdstoß hatten die Helfer manchmal Glücksmomente. So rettete sie knapp 24 Stunden nach dem Beben in L'Aquila eine 24-jährige Studentin aus den Trümmern ihres Hauses. In dem Ort Onna vor den Toren von L'Aquila stieg die Zahl der Opfer stark an, 39 der etwa 250 Einwohner kamen ums Leben. Die meisten der mehr als 17 000 Obdachlosen sind in Zelten untergebracht – wie etwa die Familie Monti. Die Luft im Zelt ist stickig. Mutter Palma Monti will nicht über das reden, was Montagfrüh passiert ist. Sie legt den Kopf in die Hände und wendet sich ab.

„Wir hätten mehr Angst haben sollen“, sagt ihr Mann Eugenio Monti. „Wir hätten gleich fliehen sollen.“ Bereits am Sonntagabend hatte die Erde leicht gebebt. Doch Eugenio Monti ignorierte die Warnung und legte sich wieder schlafen. Bis 3.32 Uhr. Da rannte er im Schlafanzug aus dem Haus. „Es war ein Wunder, dass wir uns retten konnten.“



Weitere Bilder vom Erdbeben finden Sie auf merkur-online.

„Das historische Zentrum ist verwüstet“

Erdbeben zerstört viele Kulturschätze – Kirchenkuppel in L'Aquila eingestürzt – Schäden sogar an den Caracalla-Thermen in Rom

VON MARTA FALCONI

L'Aquila – Das Erdbeben in den Abruzzen hat erhebliche Schäden an Kulturgütern verursacht, vor allem in der Provinzhauptstadt L'Aquila. Aber auch im gut 100 Kilometer entfernten Rom wurden die weltberühmten Caracalla-Thermen in Mitleidenschaft gezogen. Die kulturgeschichtlichen Verluste könnten sich als ähnlich groß herausstellen wie bei dem Beben in Umbrien im Jahr 1997, sagt Giuseppe Proietti vom italienischen Kulturministerium. Damals wurden zahlreiche mittelalterliche Gebäude beschädigt, darunter die Franziskus-Basilika in Assisi.

sagt Proietti: „Der Schaden ist größer, als wir uns vorstellen können.“ So ist der Turm der Grabeskirche des Heiligen Bernhardin aus dem 16. Jahrhundert nach Angaben des Ministeriums bei dem Beben in der Nacht zum Montag eingestürzt, ebenso die Kuppel der Barockkirche Sant'Agostino. Auch die Basilika Santa Maria di Collemaggio ist schwer beschädigt. Die romanisch-frühgotische Kirche aus dem 13. Jahrhundert ist vor allem wegen ihrer außergewöhnlichen Fassade bekannt. Das aus rotem und weißem Stein errichtete Bauwerk ist die Grabeskirche von Papst Coelestin V., eines Heiligen und Eremiten, der als einziger



Eingestürzte Kuppel: Die Kathedrale in L'Aquila wurde durch das Erdbeben schwer beschädigt.

rücktrat. Das Beben riss auch neu erbaut worden war – durch ein Erdbeben.

eingerahmte Stadt L'Aquila wurde um das Jahr 1240 von Friedrich II. gegründet. Ihr Name bedeutet auf Italienisch „Der Adler“ – das war das Wappentier des Stauferkaisers – und ist eine Anspielung auf die Lage der Stadt in 714 Meter Höhe. Über die folgenden Jahrhunderte hinweg war sie unter französischem, spanischem und päpstlichem Einfluss. 1943 wurde in einem abgelegenen Hotel im nahen Gran-Sasso-Massiv für kurze Zeit der gestürzte Diktator Benito Mussolini festgehalten, bis ihn deutsche Truppen mit einer Kommandoaktion befreiten.

Derzeit bemühen sich Proietti zufolge Fachleute, das gesamte Zentrum des Gebiets

geschichtlich bedeutenden Gebäuden von der Romanik bis zum Barock aufzunehmen. Das Kulturamt von L'Aquila, das in einem spanischen Schloss aus dem 16. Jahrhundert untergebracht ist, musste aber selbst wegen Schäden geschlossen werden.

Auch im Umland von L'Aquila richtete das Beben Verwüstungen an, zahlreiche Dörfer wurden beschädigt, darunter viele Kirchen von großer geschichtlicher Bedeutung, wie Proietti weiter mitteilt. In Rom sind die Schäden dagegen überschaubar. Außer leichten Schäden an den Caracalla-Thermen überstanden alle Kulturgüter die in der Hauptstadt zur